

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840

26 (2.10.1840)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 26.

Freitag, den 2. Oktober

1840.

Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche unserer verehrlichen Abonnenten zu entsprechen und um dem Bedürfnisse einer schnelleren Veröffentlichung der Bekanntmachungen abzuweichen, erscheint dieses Blatt mit dem neuen Quartal wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, und zwar so, daß die Blätter an diesen Tagen Morgens von hier abgehen.

Anzeigen, welche in die zunächst erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Sonntags oder Mittwochs bei der Redaktion eingehen. — Der Abonnementspreis für das Vierteljahr sammt Trägerlohn ist 36 fr.

Bestellungen hierauf können bei den Ausgebern dieser Blätter gemacht werden.
Heidelberg, den 23. September 1840.

Die Redaktion.

Öffentliche Bekanntmachung.

N. Nro. 16,989. Ueber das Vermögen des Müllers Karl Schumann in Sinsheim haben wir Sont erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 5. Novbr. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Richterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 23. September 1840.
Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Sinsheim. Einem geehrten Publikum zeige

ich hiemit ergebenst an daß ich meine Wohnung außerhalb des Hoffenheimer Thors verlassen und dagegen das ehemals Stierlesche Haus in dem untern Theil der Stadt bezogen habe, allwo wie früher, so auch fernerhin, sowohl selbst fabrizirte, als auch niederländer Lächer, in schöner Auswahl und zu den möglichst billigen Preisen zu haben sind.

Sinsheim, den 30. September 1840.

Leonhard Schlott,
Luchmacher, Meister.

(Dankagung.) Tief gebeugt durch den unerwarteten und schnellen Verlust meines Sohnes, Soldat bei dem Großherzoglich Badischen zweiten Infanterie-Regiment, im ehrenvollen Dienst für Fürst und Vaterland, fühle ich mich tief ergriffen meinen innigsten Dank für die so allgemeine und herzliche Theilnahme der Bewohner der Stadt Sinsheim an meinem herben Schmerz, hiermit öffentlich auszusprechen. Die so ehrenvolle und glänzende Leichenbestattung von dem dortigen schönen Bürgermilitär-Corps, edel und uneigennützig angeordnet durch dessen Hauptmann, des so verdienstvollen Herrn Bürgermeisters Greiff, nebst der übrigen zahlreichen Leichenbegleitung, so wie die so eindringliche und schöne Grab-Rede des Herrn Stadtschreibers Wilhelmi — hatte mich innigst ergriffen, und war im Stande mildernden Balsam des Trostes und der Beruhigung in mein verwundetes Herz zu träufeln. — Unvergesslich wird mir diese Todesfeier bleiben. — Dank allen diesen edeln Männern, so wie auch vornemlich den menschenfreundlichen Pflegern an seinem Sterbebette, von mir und allen

Anverwandten des Verbliebenen! Friedlich ruhe
seine Asche am entfernten Orte!

Eppelheim bei Heidelberg,
den 29. September 1840.

Michael Spath,
der Vater und sämtliche Anverwandte.

Die Viktualientare der Stadt Heidelberg vom 1.
bis 15. Oktober ist die nämliche wie im vorigen Mo-
nat, mit Ausnahme, das das Pfündige Kundenbrod
10½ fr. kostet.

Tagesneuigkeiten.

Sinsheim, 21. Septbr. Außer den bereits ge-
meldeten Gnadenbezeugungen, welche Sr. k. H. der
Großherzog vor der Abreise von hier zu spenden ge-
ruhnt, verdient auch noch erwähnt zu werden, daß
Phyiskus Himmelseher, bei welchem höchst dieselben
ihre Wohnung genommen hatten, zum Zeichen der
höchsten Zufriedenheit einen kostbaren Brillantring mit
dem Namenszug Sr. k. H. und Frau Himmelseher
einen werthvollen Bijouterieschmuck erhielt. (K. 3.)

Unter den Diplomaten in und außer Constantinopel
herrscht fortwährend große und geheimnißvolle Thätig-
keit, jeden Tag werden Conferenzen gehalten, Cou-
riere fliegen nach allen vier Himmelsgegenden, und
noch weiß man nicht, was das alles für ein Ende
nehmen wird. Syrien ist dem Vicekönig abgesprochen.
Beirut wird belagert und Alexandrien ist gleichfalls
in Blockadestand erklärt und mehre egyptische Schiffe
sind weggenommen worden. Man trägt sich noch im-
mer mit der geheimen Angst, Ibrahim werde über den
Taurus marschiren und die russische Flotte im Bos-
porus einlaufen. Mehemed blieb bis jetzt seinem Schwur
getreu, von den Consuln der vier Großmächte darf sich
ihm keiner mehr nahen und er ist fest entschlossen, lie-
ber das ganze Reich umzustürzen, als einen Finger-
breit nachzugeben. — England hat aufs Neue einen
Versuch gemacht, den beleidigten Nachbar auszusöhnen
und im ruhigen und freundlichen Tone gebeten, daß
Frankreich den Vicekönig dahin stimmen möge, nach-
zugeben und den Weltfrieden nicht zu gefährden. Doch
ist bis jetzt keine Antwort darauf gekommen.

In keinem Lande sieht man jetzt mehr kriegslustige
Soldaten als in Frankreich. Jung und Alt freut sich
darauf und wenn sonst in keinem Punkte so sind doch
in der Kriegslust alle Parteien einig. Die Regierung
nährt sichtbar diesen Kriegsgeist. Sie hat die Mann-
schaft aus den Jahren 1834 — 1839 zu den Waffen
gerufen, kauft Pferde in großer Menge ein, läßt Tag
und Nacht Kanonen gießen und die Festungen an den
Grenzen in den besten Stand setzen.

An der Befestigung von Paris wird schon so fleißig
gearbeitet, als ob Hannibal nächstens vor den Thoren
stände. Die Regierung hat an 50,000 Arbeiter auf-
geboten, das Riesenwerk zu beginnen und die nöthigen
Gelder dazu angewiesen. Die Stadt erhält eine zu-
sammenhängende und von Erde aufgeführte Einfas-
sungs-Linie von 30 Fuß Höhe mit Bastionen und einem
Graben. Außerdem werden die wichtigsten strategi-
schen Punkte stark befestigt. Nach der Berechnung soll
eine Besatzung von 30,000 Mann im Stande sein,
ein Heer von 300,000 von den Mauern abzuhalten.

In Spanien wirds mit jedem Tag bedenklicher und
unerfreulicher. Eine Stadt nach der andern folgt der
Residenzstadt und sagt sich von der Königin los. Die
Soldaten gehen allenthalben zum Volk über und suchen
die Regentschaft in die Hände des Obergenerals Es-
partero zu spielen. Der aber muß meist das Bette
hüten, da er gewaltig am Zipperlein leidet.

Noch weiß die Königin Christine nicht, was sie ma-
chen soll, ob den Forderungen ihres Feldherrn nachge-
ben oder nicht. Sie hat sich deshalb an den König
der Franzosen gewendet und ihn um einen guten Rath
oder noch besser um thätliche Unterstützung gebeten.
Doch der braucht beides selbst sehr nothwendig.

Nach pariser Notizen ist bei der Regierung die Nach-
richt eingegangen, daß Ibrahim den Taurus über-
schritten und den Türken bereits eine Niederlage beige-
bracht habe; von der Bevölkerung Kleinasien werde
er allenthalben mit Enthusiasmus empfangen. Wir
verbürgen nichts.

Nach dem Grundsatz: nicht zu thun, was die Feinde
freut, hat der alte schlaue Vicekönig von Egypten, da
er merkte, wie sehr man wünschte, er möge es zum
Krieg kommen lassen, plötzlich nachgegeben und sich dem
londoner Tractat vom 15. Juli ziemlich und provisori-
sch unterworfen. Am 28. August ließ der Vicekönig
den Abgesandten der Pforte und die Consuln der vier
allirten Mächte rufen und eröffnete ihnen, daß er hin-
sichtlich Egyptens mit den Bestimmungen des londoner
Tractats vollkommen zufrieden sei, auch wolle er sich
mit dem Besitz Syriens auf seine Lebensdauer begnü-
gen und rufe deshalb die Großmuth des Sultans an.
Der türkische Gesandte war damit sehr zufrieden, die
Consuln aber meinten, was denn geschehen solle, wenn
die Pforte sich darauf nicht einlasse. Der Vicekönig
aber erwiederte, das sei gar nicht möglich, er kenne die
Pforte besser. — Die fünf Abgesandten sollen am 5.
Sept. Alexandrien verlassen haben und nach Constans-
tinopel zurückgekehrt sein. Nun kommt das Nachgeben
an den Sultan.

Inzwischen werden die Land- und Seerüstungen in
England und Frankreich eifrig fortgesetzt. Die engli-
sche Flotte im Mittelmeer ist verstärkt worden; die

Halbfold-Offiziere werden einberufen. Die russische Flotte mit 12,000 Mann wartet nur auf den türkischen Hülfers, um das Feuer zu löschen, das Ibrahim anzuschüren soll. Der französische Kriegsminister hat befohlen, 20,000 Pferde anzukaufen, jedoch lauter deutsche; man weiß von Anno 14 her, daß die besser stehen.

Um der großen Geldnoth, die im türkischen Staatshaushalt herrscht, abzuhelfen, hat der Sultan für 16 Millionen Piaster Papiergeld machen und in Umlauf setzen lassen. Manche setzen zu den Millionen noch eine Null und zwar hinter 16 und sie werden jedenfalls nicht Unrecht haben, denn das neue Papiergeld soll mit geringer Kunst nachzumachen sein.

In Tscherekessien solls um die Russen sehr schlecht stehen. Von den 14,000 Mann, die im Mai dort landeten, sind kaum noch 2000 disponibel; was die Gebirgsbewohner nicht vernichteten, tödtete das Klima, und die Einwohner geben sich gar nicht mehr die Mühe, zu schießen.

Verschiedenes.

Panorama von Wiesloch.

I. Theil.

Man hört oft lang und breites Zeug
Von malerischen Szenen,
Woht ist mein Vaterland so reich
Am Herrlichen und Schönen,
Drum komme auch einmal die Tour
An **Wieslochs** herrliche Natur,
Auch die sucht ihres Gleichen.

Der Name thut hier nichts zur Sach,
Der soll uns nicht verdriesen,
Vor Alters hieß es **Wiesenlach**
Das ist ja längst erwiesen;
Wer also — wie es oft geschieht —
Das **loch** auf seine Lag' bezieht,
Der lasse sich nicht täuschen.

Wer nordwärts her sich **Wiesloch** naht
Sieht die Vogesen-Ketten,
Und vor sich eine ganze Saat
Von Dörfern und von Städten,
Und ist er südwärts fortgerückt,
So wird er rechts und links entzückt
Von allerliebsten Thälern.

Das Erstere — fast unbegrenzt —
Ist eine wahre Perle,
Bom Strahl der Morgenfonne glänzt
Die Pappel und die Erle,

Und wie das schimmernde Smaragd
Der Wiese mir entgegen lacht
Ist wahrlich zum Entzücken.

Das Andere hat überzweg
Ein stattlich Dorf zum Schlusse,
Mit Kirchenturm, heißt **Nauenberg**,
Und dehnt sich längst dem Flusse,
Und weiden seine Heerden dann
Im Herbst auf diesem Wiesenplan,
So ist's ein wahres Tempe.

Natur-Reiz ist in Fülle da,
Ach Reize aller Arten,
Die ganze Gegend fern und nah
Gleicht einem schönen Garten,
Wo Alles üppig vegetirt,
Und alle Graßen sind geziert
Mit edeln Obst-Alleen.

Dies ist, was Reisenden gefällt,
Die nicht in **Wiesloch** wohnen,
Für einen längern Aufenthalt
Gibt's auch Excursionen:
Genanntes **Nauenberg** einmal
Altwiesloch, **Dielheim**, **Baierthal**,
Rußloch und **Noth** und **Wallboff**.

Wer will die herrliche Natur
In ihrer Größe sehen,
Der komme und besteige nur
Die nah'geleg'nen Höhen,
Den **Reidel-Gäns** und **Grassenberg**
Den **Dämmel-Stuz** und **Kobelsberg**
Vor allem aber Eine:

Und diese — **Wilhelms Höh'** genannt
Nach einem hohen Gönner —
Zeigt Euch ein wahres Feenland,
Das sagen alle Kenner;
Man glaubt ein unabsehbar Meer,
Wohl dreißig Orte rings umher
Seht Ihr mit freiem Auge.

Ich sage hier nur dreißig, weil
Die mir nicht fehlen können,
Ich werde sie im zweiten Theil
Euch nach der Reihe nennen,
So viel für heute. Weiß ich doch,
Ihr werdet dies Gemälde noch
Gewiß recht lieb gewinnen.

(Schluß folgt.)

Eleonore,
Prinzessin von Castilien.

(Fortsetzung.)

Die beiden Kämpfer machten sich schnell aus ihren Steigbügeln los, standen plötzlich mit gezogenen Säbeln da und stürzten auf einander los. Aber auch die Schwerter zerbrachen, und schon wollte Eduard den Vorschlag thun, neu gerüstet den Kampf fortzusetzen, als Benasser mit gezücktem Doldch auf seinen Gegner lossprang, und hastig einen Stoß nach dem Englischen Prinzen richtete, den dieser ausparirte; Eduard versetzte ihm aber einen Stich in den Schenkel. Benasser schwankte und stürzte auf ein Knie. Eduard reichte ihm die Hand, und forderte ihn auf, sich zu ergeben; da stieß Benasser ihm, voll Wuth darüber, Angesichts beider Armeen und besonders Eleonorens, überwunden worden zu sein, den Doldch in den Arm, worauf Eduard, jetzt ganz seinem gerechten Unwillen sich hingebend, den seinigen zweimal durch Benassers Wund in sein rechtes Auge bohrte. Dieser stieß ein fürchterliches Geheul aus und verschied.

Nach der Uebereinkunft, die vor dem Kampfe abgeschlossen worden war, überlieferte Eduard den Leichnam seines Gegners einigen Sarazenen, die mit kläglichen Mienen herbeikamen, und dem trostlosen Mansur. „Ungeheuer!“ — sagte dieser zu dem Engländischen Prinzen, in dem Augenblick, in welchem er sich entfernte: — „Du wirst Deines scheußlichen Trümpfes nicht lange genießen; ein unvermeidlicher Tod wird Dich bald mit diesem Helden vereinigen.“ Eduard, der nur leicht verwundet war, hielt diese Worte bloß für den Ausbruch ohnmächtiger Wuth, und ohne Mansur das Geringste zu erwiedern, senkte er sich auf die Kniee nieder, um dem Allmächtigen für diesen Sieg seinen Dank darzubringen.

Eleonore hatte ihrer physischen Kraft zu viel vertraut, als sie sich stark genug glaubte, Zuschauerin des Kampfes zu sein; bei dem ersten Zusammenrennen war sie bewußtlos in die Arme ihrer Frauen gesunken. Mehr, als die Bemühungen dieser, rief das Freudengeschrei der Christen sie wieder ins Leben zurück, und mit einer nicht zu schilbernden Freude sah sie ihren geliebten Vatten als Sieger nach der Stadt zurückkehren.

Aber ihre Qualen sollten noch nicht ihr Ende erreicht haben. Die Muselmänner trugen zwar ihren entseelten Führer nach ihrem Lager, stießen aber ein fürchterliches Geschrei aus und stürzten sich auf die Christen. Eduard, der dies vorausgesehen, hatte auch schon alle Maßregeln getroffen, um die Pläne seiner Feinde zu vernichten. Obgleich diese viel zahlreicher waren,

ließ er seine Truppen eine Schwentung machen und ging den Angreifenden beherzt entgegen. Alle wünschten, daß er sich verbinden lassen möge; indessen bekämpfte er den wüthenden Schmerz der Wunde, der mit jedem Augenblick sich mehrte; er wollte durchaus nicht vom Schlachtfelde weichen.

Der ersochtene Sieg über den verwegenen Benasser, Eduards Gegenwart und seine besonnenen Befehle feuerten die christlichen Streiter so mächtig an, daß die Sarazenen sich bald genöthigt sahen, schimpflich die Flucht zu ergreifen. Sie hinterließen viele Todte und Gefangene, unter denen sich auch der schwerbesirte Mansur befand.

Als Eduard mit seinem siegreichen Heere nach der Stadt zurückkehrte, warf sich Eduard in Eleonorens Arme; aber vom Schmerz überwältigt, sank er zu ihren Füßen nieder. Man brachte ihn nach seinem Ruhebette und rief die Aerzte herbei.

Ehe sie noch anlangten, bat der Graf Warwick die Prinzessin, einen Augenblick mit ihm allein zu sein, er habe ihr etwas Hochwichtiges zu vertrauen. Der Schreck, der in den Zügen des Grafen ausgeprägt war, floßte ihr Entsetzen ein. Aber ach! was mußte sie auch hören! (Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 25:

S a l t a.

Frucht: Mittelpreise.

Ort.	Datum.	Maas.	Weizen		Korn.		Speyk.		Gerste.		Hafer.		
			fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Heidelberg	29. Septb.	Mtr.			7	22	4	28	6	20	3	38	
Mannheim	24. "	"			7	14	4	24	6	23	4	3	
Durlach	26. "	"	9	45	6				5	36	3	22	
Karlsruhe	16. "	"							5	36	3	48	
Mainz	25. "	"	9	25	7	7	3	26	5	4	3	36	
Frankfurt	14. "	"	8	30					4	40	3	5	
Worms	24. "	"	8	48	6	38	3	25	5	5	3	35	
Heilbronn	9. "	Schfl.						4	45	5	49	3	49
Speier	22. "	Hektol.	7	26	5	17	2	48	3	54	2	38	
Neustadt	19. "	"	7	22	5	18	3	14	4	18	2	52	
Kaislautern	15. "	"	6	24	4	41	2	44	4	5	2	9	

Preis der Speykzerthe in Heidelberg: 9 fl. 24 fr. pr. Mtr., in Durlach: 9 fl. 59 fr., in Karlsruhe — fl. — fr.

Zu Mannheim wurden verkauft 485, in Heidelberg 1519, in Karlsruhe 254, in Durlach, 874, in Mainz 1387 Mtr.

Das badische Malter hat 1 1/2 Hektoliter oder 150 Eiter. Der Hektoliter hat 100 Eiter. Das Mainzer Malter hat 128 Eiter. Der Württembergische Scheffel hat 177 Eiter. Oder das bad. Malter ist 1 1/2 Hektoliter, das Mainzer Malter 1 1/4 Hektoliter, und der Württembergische Scheffel 1 1/4 Hektoliter.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.

Ausgegeben bei W. G. Köllreutter in Sinheim, bei J. Lepp in Neckarbischofsheim und bei R. Preis in Wiesloch.